

ÄNDERE DEIN LEBEN. VERÄNDERE DEINE WELT.

# ACTIVATED

22. JAHRGANG, AUSGABE 7

## REICHTUM

Hier oder dort?

## Backe mir einen Kuchen

Wie drei Leben durch  
Geben gerettet wurden

## Der fröhliche Geber

Jeder profitiert davon



## EDITORIAL EINE ANDERE ART VON REICHTUM

Der allererste Mensch, der den Status eines Milliardärs erreichte, war der Großunternehmer John D. Rockefeller (1839 - 1937). Bereits mit 23 Jahren wurde er zum Millionär, mit 50 Jahren war er bereits Milliardär. Mit einem geschätzten Nettovermögen von 418 Milliarden Dollar gilt er als der reichste Amerikaner aller Zeiten und als der reichste Mensch der modernen Geschichte.

Doch im Alter von 53 Jahren wurde er krank. Sein ganzer Körper wurde von Schmerzen geplagt und er verlor alle Haare auf seinem Gesicht, Kopf und Körper. Er konnte buchstäblich alles kaufen, was er wollte, aber er hatte solche Qualen, dass er nur Milch und Cracker verdauen konnte. Ein Mitarbeiter schrieb: „Er konnte nicht schlafen, wollte nicht lächeln, und nichts im Leben bedeutete ihm etwas.“ Seine Ärzte sagten voraus, dass er innerhalb eines Jahres sterben würde.

Eines Nachts lag er wach und dachte über sein Leben und seine Errungenschaften nach und darüber, dass er keinen seiner Erfolge mit ins Jenseits nehmen könnte. Er hatte schon immer einen Teil seines Einkommens für gute Zwecke gespendet, aber nun beschloss er, die Zeit, die ihm noch blieb, darauf zu

verwenden, den Großteil seines Vermögens an Krankenhäuser, Schulen und Missionsarbeit zu verschenken. Im medizinischen Bereich führte diese Arbeit schließlich zu einem Impfstoff für Hirnhautentzündung, der Entwicklung von Penicillin und Heilmitteln für Stämme von Malaria, Tuberkulose und Diphtherie.

Aber der vielleicht erstaunlichste Teil von Rockefellers Geschichte ist, dass sich seine Gesundheit erstaunlich veränderte, als er zu geben begann. Während es so aussah, als ob er mit 53 Jahren sterben würde, wurde er tatsächlich 97 Jahre alt. Er war ein Mann, der wusste, wie man sich Ziele setzt und sie erreicht, aber erst als er sein Leben der Freundlichkeit und Großzügigkeit widmete, wurde er glücklich und fand seine wahre Berufung.

Auch wenn du und ich vielleicht nicht über Milliarden oder Millionen verfügen, die wir für wohltätige Zwecke spenden oder mit Bedürftigen teilen können, können wir von Rockefellers Lektionen lernen und Frieden und Freude daran finden, unseren Teil dazu beizutragen, mit unseren Ressourcen und unserer Zeit großzügig zu sein, um etwas zu bewirken.



# WARTE NICHT!

SALLY GARCÍA

Ich wünschte, du könntest meine Freundin Vanessa kennenlernen! Sie ist das perfekte Beispiel für das Evangelium in Tennisschuhen. Als sie anfang, unser Bibelstudium zu besuchen, war sie alleinerziehende Mutter von drei Teenagern und, glaubt mir, sie hatte ihren Anteil an „Niederlagen und Siegen“. Vielleicht hatte sie deshalb das besondere Etwas, eine ansteckende Fröhlichkeit, funkelnde Augen und lachte schnell und gerne – vor allem über Witze über sich selbst.

Viele von uns haben die Vorstellung, dass wir großzügiger sein werden, sobald wir uns „etabliert“ haben und wirtschaftlich stabil sind. Wir warten, bis wir Extras haben, aber wann wird das passieren? Manchmal träume ich gerne davon, welche edlen Zwecke ich unterstützen würde, sollte ich im Lotto gewinnen. „Träumen“ ist alles, was es jemals sein wird – denn ich spiele nicht mal im Lotto!

Und so beobachte und lerne ich von Vanessa. Sie wartet nicht auf „eines Tages“ – sie hat eine lebenswerte Art der Großzügigkeit, die jemandem einen gefalteten Geldschein mit einem fröhlichen Schulterklopfen in die Hand drückt. Sie hat ein offenes Herz für die Bedürfnisse anderer und versucht zu sehen, wo sie ein Segen sein kann – ob es Geld, Essen, Zeit, eine helfende

Hand oder Ermutigung ist. Sie erscheint oft mit einem besonderen Geschenk oder einer Leckerei, was ihre Art ist, zu sagen: „Ich schätze dich. Ich bemerke die Dinge, die du magst. Hier, genieße es.“

Vor ein paar Jahren begann Vanessa davon zu träumen, an einen Ort zu ziehen, an dem ihre Kinder mehr Möglichkeiten haben würden, zu studieren und sich zu etablieren. Ich erinnere mich an ihre erste winzige Wohnung, die sie mit gespendeten Möbeln einrichtete, und obwohl sie auf Ziele ihrer persönlichen Familie hinarbeitete, half sie dennoch anderen bei jeder Gelegenheit großzügig. In diesem Moment schien dieser „Traum“ von ihr fantastisch unerreichbar zu sein, doch eines nach dem anderen konnte jedes ihrer Kinder studieren und einen guten Start in ihr Erwachsenenleben bekommen.

Als ich über Vanessa nachdachte und nach einer logischen Erklärung suchte, wie jemand seine eigenen persönlichen und finanziellen Ziele erreichen und gleichzeitig immer so bereit sein kann, anderen unterstützend unter die Arme zu greifen, stieß ich auf eine biblische Formel: „Gebt, und ihr werdet bekommen. Was ihr verschenkt, wird anständig, ja großzügig bemessen, mit beträchtlicher Zugabe zu euch zurückfließen. Nach dem Maß, mit dem ihr gebt, werdet ihr zurückbekommen.“<sup>1</sup>

1. Lukas 6:38



PETER AMSTERDAM

In der zweiten Hälfte von Matthäus, Kapitel 6, konzentriert sich Jesus auf unsere Beziehung zu materiellen Dingen. Gleich am Anfang spricht Er darüber, welchen Stellenwert materielle Besitztümer in unserem Leben einnehmen sollen:

**Sammelt keine Reichtümer hier auf der Erde an, wo Motten oder Rost sie zerfressen oder Diebe einbrechen und sie stehlen können. Sammelt eure Reichtümer im Himmel, wo sie weder von Motten noch von Rost zerfressen werden und vor Dieben sicher sind. Denn wo dein Reichtum ist, da ist auch dein Herz.<sup>1</sup>**

1. Matthäus 6,19-21
2. Vgl. Matthäus 13,52.
3. Vgl. Matthäus 13,44
4. Sprüche 23,4-5
5. Sprüche 27,24
6. Vgl. Sprüche 6,6-8.
7. Vgl. 1.Timotheus 5,8.

Im Palästina zurzeit Jesu bewahrten die Menschen ihre Wertsachen (sowohl Güter als auch harte Währung) in der Regel in einem Lagerraum oder einer Geldkassette in ihrem Haus auf<sup>2</sup> oder vergruben sie unter dem Fußboden oder anderswo.<sup>3</sup> Die Wohlhabenden hatten feine Kleidung, was auch eine Form von Reichtum war. Doch Edelmetalle konnten korrodieren oder gestohlen werden, Motten konnten feine Kleidungsstücke beschädigen, und in Scheunen gelagertes Getreide konnte von Nagetieren gefressen werden. Der Punkt ist, dass irdische Besitztümer vorübergehend

8. Vgl. Prediger 3,13 und 1.Timotheus 4,4.
9. Stott, *The Message of the Sermon on the Mount*, 155.
10. 1.Timotheus 6,10
11. Kolosser 3,1-2
12. 1.Timotheus 6,17-19
13. Matthäus 6,24

und flüchtig sind; sie sind weder nachhaltig noch können wir sie ins Jenseits mitnehmen.

Diese Tatsache wird auch im Alten Testament angesprochen:

Versuche nicht, mit aller Kraft reich zu werden; sei klug und vergeude deine Zeit nicht damit. Denn der Reichtum kann plötzlich verschwinden – er bekommt Flügel wie ein Adler und fliegt davon.<sup>4</sup> Reichtum ist nicht von ewiger Dauer.<sup>5</sup>

Es ist wichtig zu verstehen, was Jesus tadelt, wenn Er uns sagt, wir sollen keine Schätze auf Erden anhäufen. Beginnen wir damit, dass wir uns ansehen, was Er nicht missbilligt. Er spricht sich nicht generell gegen Besitztümer aus. In der Bibel werden die Ameisen dafür gelobt, dass sie Nahrung für den Winter beiseitelegen<sup>6</sup> und diejenigen angeprangert, die nicht für ihre Familie vorsorgen.<sup>7</sup> Uns wird auch gesagt, dass wir uns an den Dingen erfreuen sollen, die Gott geschaffen hat.<sup>8</sup> Besitz zu haben, für die Zukunft vorzusorgen und die Gaben zu genießen, die Gott uns gegeben hat, ist also nicht das, wogegen Jesus spricht.

Worauf also zielt Jesus hier ab? John Stott drückt es folgendermaßen aus:

Was Jesus Seinen Nachfolgern verbietet, ist die selbststüchtige Anhäufung von Gütern (legt euch nicht Schätze auf Erden an); ein verschwenderisches und luxuriöses Leben; die Hartherzigkeit, die die kolossale Not der unterprivilegierten Menschen in der Welt nicht spürt; die törichte Vorstellung, dass das Leben eines Menschen im Überfluss seines Besitzes besteht; und der Materialismus, der unsere Herzen an die Erde bindet. ... Mit einem Wort, „Schätze auf Erden anzuhäufen“ steht nicht dafür, vorausschauend zu sein (vernünftig für die Zukunft vorzusorgen), sondern begierig zu sein (hortende Geizhalse, und Materialisten, die nie genug bekommen). Das ist die eigentliche Falle, vor der Jesus hier warnt.<sup>9</sup>

Jesus wendet sich gegen die Liebe zum Besitz und die Anhäufung von Gütern, wenn diese zu deinem Fokus oder zur Quelle deiner Freude werden. Geld ist nicht böse oder schlecht, doch „die Liebe zum Geld ist die Wurzel aller möglichen Übel.“<sup>10</sup>

Es gibt viele Dinge, denen man sich ohne

schlechtes Gewissen widmen kann, aber wenn man aus dem falschen Grund handelt, stehen sie im Widerspruch zu den Lehren Jesu. Wenn sie uns von den Werten des Reiches Gottes entfernen, dann sind es die falschen Schätze. Deshalb ist es wichtig, dass unser Schatz himmlisch ist und dass wir unser Herz und unseren Verstand an Gottes Werten ausrichten. Wie Georg Müller einmal sagte: „Wer sich Schätze im Himmel anlegt, richtet sein Herz nach dem Himmel aus.“

Der Apostel Paulus schrieb in ähnlicher Weise:

Da ihr mit Christus zu neuem Leben auferweckt wurdet, sucht Christus, der zur Rechten Gottes im Himmel sitzt. Denkt nicht an weltliche Angelegenheiten, sondern konzentriert eure Gedanken auf ihn!<sup>11</sup>

Sag allen, die in dieser gegenwärtigen Welt reich sind, sie sollen nicht stolz sein und nicht auf ihr Geld vertrauen, das bald vergehen wird. Stattdessen sollen sie ihr Vertrauen auf den lebendigen Gott setzen, der uns alles reichlich gibt, was wir brauchen, damit wir uns daran freuen und es genießen können. Fordere sie auf, ihr Geld zu nutzen, um Gutes zu tun. Sie sollen reich an guten Taten sein, die Bedürftigen großzügig unterstützen und immer bereit sein, mit anderen zu teilen, was Gott ihnen gegeben hat. Auf diese Weise legen sie mit ihrem Besitz ein gutes Fundament für die Zukunft, um das wahre Leben zu ergreifen.<sup>12</sup>

Später sprach Jesus darüber, dass man nicht zwei Herren dienen soll: Niemand kann zwei Herren dienen. Immer wird er den einen hassen und den anderen lieben oder dem einen treu ergeben sein und den anderen verabscheuen. Ihr könnt nicht gleichzeitig Gott und dem Geld dienen.<sup>13</sup>

Das griechische Wort, das mit Geld übersetzt wird, ist mamōnas, welches unterschiedlich mit Mammon, Geld oder Reichtum übersetzt wird. Jesus sagt, dass unsere Liebe, Loyalität und Hingabe für Gott über den materiellen Dingen stehen muss. Wir sollen unser Vertrauen auf Gott setzen, nicht auf unsere Finanzen, Besitztümer oder Materielles. Geld selbst ist nicht böse, aber es ist falsch, ihm Macht über uns zu gewähren und ihm zu dienen.



AMY JOY


# *Jesu Art der Freuude*

An einem sehr kalten und düsteren Morgen wachte ich auf und stellte fest, ich hatte verschlafen. Mit einem verärgerten Seufzer kletterte ich aus dem Bett und begann, halbwach mich anzuziehen. Dann fiel es mir ein! Wir hatten heute früh ein Frauentagesprojekt, bei dem ich dabei sein sollte! Unsere Mission organisierte verschiedene Veranstaltungen von Frauen in Südafrika, und heute sollten wir zu einem Zentrum für Mütter in Krisensituationen gehen, um mit ihnen Kaffee zu trinken. Dabei würden wir ihnen allerlei kleine Sachen mitbringen, einen Karottenkuchen, herzhafte Schweizer Brötchen und Geschenktüten mit Sortimenten von Körperpflege- und Schönheitsartikeln.

Meine verfrorenen Finger bewegten sich mühsam, als ich an meinem Haar herumbastelte. Es war zu kalt, um an ausgefallene Frisuren zu

denken. Als ich die Haare hochsteckte, sah ich mich nach einem Haargummi um, konnte aber keines finden. Mit einem finsternen Blick auf mein Spiegelbild begnügte ich mich mit dem einzigen dehnbaren Ding, das ich in die Finger bekam, einem übergroßen, lustig gefärbten Haarband.

Zähneknirschend und frustriert darüber, wie der Tag begann, begab ich mich in den Hauptbereich der Mission und stellte zu meinem Entsetzen fest, dass auch dort ein hektisches Durcheinander herrschte. Michaela sollte die kleinen Kuchen aufwärmen, die wir servieren wollten, und der Ofen wurde nicht schnell genug heiß. Stefanie war dabei, Sachen ins Auto zu packen, und beide warteten auf mich, was nur dazu führte, mich noch mehr an meinen verschlafenen und nervigen Morgen zu erinnern.



Endlich schafften wir es ins Auto und fuhren los. Alle waren gestresst und die ganze Fahrt lang herrschte ein gereiztes Schweigen, mit Ausnahme von ein oder zwei schroffen Bemerkungen von mir. Ich fing an, mich zu fragen, ob Stefanie und Michaela das nicht hätten selbst erledigen können und ob ich wirklich dabei sein musste.

Die Frauen kamen herein und setzten sich, während wir anfangen, den Tisch zu decken. Eine von ihnen trug nur ein T-Shirt und hatte eine kleine dünne Decke über ihre Beine und Schultern gezogen. *Ihr muss kälter sein als mir*, wurde mir klar.

Michaela begann, Fragen zu stellen und versuchte, das Vertrauen zu gewinnen und die Frauen aus ihrer Deckung zu locken. Dann machte ich einen Witz, und alle lachten. Meine Partnerinnen sahen mich erleichtert und überrascht an, da ich auf dem Hinweg der Miesepeter gewesen war.

Während wir uns unterhielten, vergaß ich mehr und mehr, wie eisig es in dem Zimmer und wie müde ich war. Es gefiel mir zu sehen, wie das, was ich tat, Freude bereitete. Eines der stillen Mädchen fing an, über Fußball und über die jüngsten Nachrichten des Transfers eines bestimmten Spielers zu reden. Da ich einen äußerst fußballbegeisterten Bruder habe, wusste ich, wovon sie sprach, und sie war froh, mit jemand anderem darüber zu reden, denn die anderen Damen im Zentrum waren nicht so sehr an Fußball interessiert.

Bei unserer Abreise strahlten wir alle und waren gut gelaunt. Was hatte sich geändert? Es

war genau die gleiche Strecke zurück wie bei der Hinfahrt, uns war genauso kalt (wenn nicht noch kälter), und jetzt war die Sonne sogar in unseren Augen. Doch wir waren glücklich. Es war eine prickelnde Atmosphäre und wir konnten nichts dafür; es war einfach so. Wir gingen an einen Ort, vermittelten den Menschen Liebe und Freude, und wir kamen umso gesegnet zurück.

Es gibt eine Redewendung, die besagt: „Glück ist wie Marmelade; wenn man sie reichlich verteilt, bekommt man zwangsläufig etwas an die Finger ab.“ Das ist, was an diesem Tag passiert ist. Wir gingen irgendwohin, überwand, wie wir uns fühlten, und beschlossen, so wie Jesus es von uns wollte, ein wenig Liebe und Freude an diese weniger privilegierten Menschen zu vermitteln, was wir dann auch taten. Und ehrlich gesagt, scheint es, als ob wir diejenigen waren, die am meisten davon profitierten.

Jesu Art von Freude ist nicht die, die man verbreitet, wenn man sich danach fühlt oder weil es das ist, was man gerade tun möchte. Sie zu teilen ist das, was man tut, wenn man jemanden in Not sieht, auch wenn es nicht das ist, was man tun möchte oder was einem angenehm ist. Diese Freude ist ansteckend, und sie zu geben fühlt sich fast genauso an, als ob man sie empfängt.

Das Schöne daran, Jesu Art von Freude zu verbreiten, ist, dass wir sie überall und an jeden weitergeben können; in der Tat ist es das, was wir tun *sollten*. In einem Lied heißt es: „Wenn du Liebe gibst, wirst du Liebe empfangen, und jeder wird genug haben.“ Genauso ist es auch mit Freude. Wenn wir ausgießen, gießt Gott ein, und es ist unmöglich, dass wir Ihn verausgaben können.

Also lasst uns heute ein wenig von Jesu Art der Freude weitergeben und dann zusehen, wie sie unsere Welt verändert.

# Willi und die Fünf-Minuten-Gefälligkeit



Wir waren gerade dabei, die Verteilung von 50 Zehn-Kilo schweren Care-Paketen an arme Menschen – die meisten von ihnen verwitwet oder behindert – in einer Halle am Rande eines der größten Slums in Ostafrika abzuschließen.

Ich war froh, mit dem Projekt fertig zu sein und wollte gehen, als meine Kollegin Sally das letzte Paket hochhielt und sagte: „Bevor wir einpacken, lasst uns dieses schnell bei Willi oben auf dem Hügel abliefern. Er ist nicht in der Lage, hier herunterzukommen!“

Ich war müde, verschwitzt und hatte Rückenschmerzen. „Den Hügel hinauf“ klang einfach, aber nach dem Regen war der Weg im Slum ziemlich aufgeweicht, und wir mussten über Felsen und Müll klettern, um seine Hütte zu erreichen.

Beim Gedanken, diese Aufgabe auf ein anderes Mal zu verschieben, erinnerte ich mich an meine neue Resolution der

„Fünf-Minuten-Gefälligkeiten“, die durch etwas inspiriert wurde, das ich online gelesen hatte:

Willst du die Welt zu einem besseren Ort machen? ... Dann folge dem Fünf-Minuten-Gefälligkeits-Konzept, das nicht komplizierter ist, als sein Name andeutet: Nimm dir fünf Minuten deines Tages, um etwas zu tun, das einer anderen Person zugutekommt. ... Es kostet dich nicht viel, aber es kann einen großen Unterschied im Leben eines anderen Menschen ausmachen.<sup>1</sup>

1. [https://www.huffpost.com/entry/five-minute-favor-adam-rifkin\\_n\\_3805090](https://www.huffpost.com/entry/five-minute-favor-adam-rifkin_n_3805090)
2. Vgl. <https://www.thecut.com/2015/08/just-take-5-minutes-to-do-someone-a-favor.html>.
3. Lukas 6:38



Adam Grant von der Wharton Schule an der Universität von Pennsylvania praktiziert eine erfrischend angenehme Herangehensweise an das Leben und Erfolg; eine Herangehensweise, die man normalerweise nicht mit einem Professor einer Wirtschaftsschule in Verbindung bringt. Seine Arbeit konzentriert sich darauf, wie ein „Geber“ zu sein – d. h. seinen Kollegen Hilfe anzubieten – womit er letztlich mehr Erfolg und Respekt erreichte, als wenn er nur ein „Empfänger“ geblieben wäre. Er hat sogar ein ganzes Buch zu diesem Thema geschrieben. In seinen Forschungen über leistungsstarke Verkäufer hat er zum Beispiel herausgefunden, dass sie dazu neigen, „ungewöhnlich hoch abzuschneiden ... bei dem Wunsch, anderen von Nutzen zu sein.“

Großzügigkeit am Arbeitsplatz ist eine sehr schöne Idee, aber ein Problem, das viele Menschen mit dieser Philosophie haben, ist: Wer hat schon die Zeit dafür? Grant weist darauf hin, dass nicht jeder Akt des Gebens besonders zeitaufwendig sein muss.<sup>2</sup> Als ich darüber nachdachte, kam mir der Gedanke, Großzügigkeit verbreitet nicht nur Freude, sondern führt auch dazu, dass wir uns selbst und das Leben im Allgemeinen besser einschätzen. Manche sagen sogar, es sei mit Langlebigkeit verknüpft. Schließlich steckt im Geben die bekannte Wahrheit: „Gebt, und ihr werdet bekommen. Was ihr verschenkt, wird anständig, ja großzügig bemessen, mit beträchtlicher Zugabe zu euch zurückfließen. Nach dem Maß, mit dem ihr gebt, werdet ihr zurückbekommen.“<sup>3</sup>

Zurück zu Willi. Nun, wir sind diesen Hügel hinaufgestiegen, und als wir seine winzige Hütte betraten, wusste ich, dass sich die Mühe gelohnt hatte. Da saß er auf einem klapprigen Bett, dem einzigen Möbelstück, das er noch hatte, nachdem seine Habseligkeiten von einer kürzlichen Sturmflut weggespült worden waren, als der schmutzige Fluss, der durch den Slum führt, über die Ufer trat. Er wurde gerettet und in ein winziges Zimmer auf dem Hügel untergebracht.

Willi, so erfuhren wir, hatte als Caddy in einem örtlichen Golfklub gearbeitet und war auf dem Weg zur Arbeit von einem Auto angefahren worden. Der Unfall kostete ihm sein Bein. Der Fahrer war geflohen, aber als er später

gefasst wurde, stellte sich heraus, dass er weder versichert war, noch Willi für den Unfall entschädigen konnte.

Aufgrund seiner Behinderung verlor Willi seinen Job und konnte die Miete nicht bezahlen und befürchtet die Kündigung. Um zu überleben, möchte er vor seiner Hütte ein kleines Geschäft am Straßenrand aufmachen und Reinigungsmittel an Leute aus seiner Gegend oder an Passanten verkaufen, aber es fehlen ihm die Mittel.

Willi nahm unser Care-Paket mit einem breiten Lächeln entgegen. „Gott hat euch geschickt“, sagte er, und eine Träne lief ihm über die Wange.

Diese Gefälligkeit hat uns etwas mehr als fünf Minuten gekostet, aber sie hat einen großen Unterschied im Leben dieses Mannes gemacht, da sie nicht nur einem unmittelbaren Bedürfnis entsprach, sondern auch Willi eine Chance eröffnete. Als Ergebnis dieses Besuchs konnten wir mit anderen Menschen Kontakt aufnehmen, die daran interessiert waren, ihm zu helfen. Wir sammelten für ihn drei Monatsmieten und monatliche Lebensmittelpakete werden an seine Haustür geliefert.

„Durch Euch habe ich neue Hoffnung und einen neuen Lebenssinn gefunden“, sagte Willi, als ihm gespendete Waren für sein kleines Geschäft am Straßenrand von Gratulanten überbracht wurden!

Man kann nie sagen, was für großartige Dinge eine Fünf-Minuten-Gefälligkeit im Laufe eines normalen Tages, am Arbeitsplatz oder einfach auf unserem Weg in Gang setzen kann.

Mach dir nie Gedanken über Zahlen. Hilf einem Menschen nach dem anderen, und beginne immer mit der Person, die dir am nächsten ist. – Mutter Teresa (1910 - 1997)

Der Sinn des Lebens ist nicht, glücklich zu sein, sondern nützlich, ehrenhaft und mitfühlend zu sein, damit es einen Unterschied macht, dass man gelebt hat und gut gelebt hat. – Ralph Waldo Emerson (1803 - 1882)

# DER FRÖHLICHE GEBER



Es war ein typischer Morgen in unserem Haus. Wir hatten es alle eilig, uns auf den Tag vorzubereiten – die Kinder machten sich für die Schule fertig, das Frühstück musste gemacht werden, die Räume mussten aufgeräumt werden, und ich versuchte, das Abendessen in den Schmortopf zu bekommen, mich zu schminken und so weiter. Meine Jüngste versuchte, sich ein Glas Milch zu holen und schaffte es nicht ganz, also bat ich ihre ältere Schwester, ihr zu helfen. Aus irgendeinem Grund fiel ihr das Helfen an diesem Morgen nicht leicht. Sie verdrehte die Augen, schnappte sich die Tasse, goss hastig die Milch ein und stellte sie unsanft ab. Das löste eine mürrische Reaktion der jüngeren Schwester aus, die sich zu einem Streit zwischen den beiden

ausweitete. Nicht gerade erfreulich.

Und so war ich versucht, die Fassung zu verlieren ... schon wieder. Stattdessen entschied ich mich, dies in einen Lernmoment zu verwandeln. „Schatz“, sagte ich. „Weißt du, dass es einen Unterschied zwischen Geben und fröhlichem Geben gibt? Oder zwischen Dienen und fröhlichem Dienen?“ Es stellte sich heraus, dass die Idee irgendwie neu für sie war.

Das erinnert mich an eine Geschichte, die ich einmal über einen wohlhabenden, aber geizigen Mann gehört habe. Er hörte nicht gerne von den finanziellen Nöten im Dorf, und wenn er etwas verschenkte, dann nur aus Pflichtgefühl. Eines Sonntagmorgens ging er in die Kirche, und als der Opferteller herumgereicht wurde,

1. 2.Korinther 9,7
2. Matthäus 25,40
3. Offenbarung 3,20

“

Manche glauben, dass nur große Macht das Böse in Schach halten kann. Aber das ist nicht, was ich gesehen habe. Ich habe festgestellt, dass es die kleinen Dinge sind, alltägliche Taten von gewöhnlichen Menschen, die die Dunkelheit in Schach halten. Einfache Taten der Freundlichkeit und Liebe. – *Gandalf, in Der Hobbit: Eine unerwartete Reise, von J. R. R. Tolkien (Warner Bros., 2012)*

Indem Jesus als Mensch auf die Erde kam und für uns lebte und starb, ermöglichte Er es uns, den größten Schatz von allen zu empfangen: das ewige Leben. Er bietet

diesen Schatz allen großzügig an, die Ihn in ihr Leben einladen wollen. Er sagt: „Siehe, ich stehe vor der Tür und klopfe an. Wenn jemand mich rufen hört und die Tür öffnet, werde ich eintreten, und wir werden miteinander essen.“<sup>43</sup> Du kannst Ihn gleich jetzt empfangen, indem du Folgendes betest:

*Lieber Jesus, danke, dass du dein Leben für mich gegeben hast. Bitte vergib mir für das, was ich falsch gemacht habe. Komm in mein Herz und gib mir dein Geschenk des ewigen Lebens. Lehre mich mehr über deine Liebe, und erfülle mich mit deiner Freude und deinem Heiligen Geist. Amen.*

griff er in seinen Geldbeutel, fischte nach der kleinsten Münze, die er ertasten konnte, und warf die Münze in den Teller. Doch als er sah, wie sie ihm aus den Fingern glitt, stellte er mit Entsetzen fest, dass es sich tatsächlich um eine Goldmünze handelte.

Er streckte seine Hand aus, um die Münze zurückzuholen, aber der Platzanweiser legte seine Hand über den Teller und sagte: „Einmal drin, für immer drin!“

Der reiche Mann tröstete sich laut: „Wenigstens werde ich im Himmel dafür belohnt.“

„Oh nein, das werden Sie nicht“, entgegnete der schlagfertige Kirchendiener. „Sie bekommen nur das gutgeschrieben, was Sie zu geben beabsichtigt haben!“

Die Bibel sagt, „Gott liebt den Menschen, der gerne gibt.“<sup>41</sup> Ich denke, er findet es wichtig, dass wir uns gegenseitig mit Liebe und gutem Willen helfen, denn so behandelt Er uns. Aber warum sollten wir eigentlich froh sein, wenn wir etwas geben oder jemandem dienen können? Ist es nicht irgendwie mühsam, zu geben, selbst wenn man nur eine Tasse Milch einschenkt? Was würde dich dazu bringen, das freudig zu tun?

Jesus erklärte es, als Er sagte: „Was ihr für einen der Geringsten meiner Brüder und Schwestern getan habt, das habt ihr für mich

getan!“<sup>42</sup> Indem wir anderen dienen, sind wir die Überbringer der Liebe, die Gott nicht persönlich geben kann, und es ist, als würden wir solche guten Taten an Jesus selbst tun. Es ist nicht immer leicht, sich im Laufe des Tages daran zu erinnern. Manchmal *möchte* ich mich nicht einmal daran erinnern!

Ich mag es nicht, wenn ich unterbrochen werde, wenn ich beschäftigt bin. Wahrscheinlich mochte meine Tochter es auch nicht, unterbrochen zu werden, um ihrer kleinen Schwester Milch einzugießen. Aber sie hat es trotzdem getan, warum also nicht fröhlich? Auf diese Weise segnest du nicht nur andere, sondern du segnest auch dich selbst.

Wenn du und ich uns darin üben, fröhlich auf die Bedürfnisse anderer einzugehen, werden wir vielleicht anfangen, eine Veränderung in uns selbst zu bemerken. Es stört uns vielleicht nicht mehr so sehr, wenn wir das unterbrechen müssen, was wir gerade tun, um jemand anderem zu helfen. Vielleicht gefällt uns diese fröhlichere, großzügigere Version von uns selbst sogar. Ich muss dazu sagen, wenn ich ein fröhlicher Geber bin, öffnet sich meine ganze Welt. Meine Kinder reagieren besser auf mich und aufeinander. Auch meine Freunde besuchen uns dann lieber. Es macht mehr Freude, um meinen Mann herum zu sein. Es ist alles besser wegen des Frohsinns.



# BACKE MIR EINEN KUCHEN

Unsere Geschichte spielt in Israel um 850 vor Christus.<sup>1</sup> Es war eine traurige und schwere Zeit für eine Nation, die unter dem schlimmsten König litt, den sie je gehabt hatte. Ahab hatte die Religion seiner Frau Isebel angenommen, die Anbetung des heidnischen Gottes Baal. Unter ihrer Herrschaft wurden die Propheten Gottes systematisch hingerichtet.

Gott schickte Seinen Propheten Elia mit einer unheilvollen Botschaft zu König Ahab: „So wahr der Herr, der Gott Israels, lebt, vor dem ich stehe: es soll diese Jahre weder Tau noch Regen kommen, ich sage es denn.“

1. Eine Nacherzählung von 1.Könige 17.

Nachdem er diese Warnung ausgesprochen hatte, floh Elia tief in die Wildnis. Der Herr führte ihn zu einer einsam gelegenen Schlucht, in der es einen kleinen Bach gab, von dem er trinken konnte, und beauftragte einige Raben damit, ihm jeden Tag Brot- und Fleischstücke zu bringen.

Und genau wie Elia prophezeit hatte, fiel kein einziger Tropfen Regen. Und während die Monate voller Hitze nur langsam vorbeizogen, nahm die sengende Sonne ihren Zoll von der verbrannten Erde Israels. Das Getreide verdorrte, Wasserreservoirs trockneten aus und eine schlimme Hungersnot setzte ein. Schließlich trocknete selbst Elias eigene Wasserquelle, der



Bach Krit, völlig aus. Aber Gott ist treu, und am selben Tag, an dem der Bach austrocknete, befahl er Elia: „Steh auf, geh nach Zarpata und bleibe dort. Denn dort habe ich einer Witwe aufgetragen, für dich zu sorgen.“

Zarpata lag mehr als 100 Meilen (ca. 161 km) nördlich von dem Bach Krit und Elia musste diese gefährliche Reise zu Fuß zurücklegen. Nach vielen Tagen, an denen er sich durch wüste Einöde, über felsige Gebirge und steile Felswege geschleppt hatte, erreichte er endlich Zarpata, eine Küstenstadt, die heute zum Libanon gehört. Als er sich erschöpft, schwitzend und voller Staub dem Stadttor näherte, entdeckte er eine Frau, die Holz aufsammelte. „Wasser“, rief er ihr zu, „bitte bring mir einen Becher Wasser!“

Da die Frau Mitleid für den erschöpften Wanderer empfand, ging sie los, um ihm etwas Wasser zu bringen. Und Elia rief ihr nach: „Und bitte, bring auch etwas zu essen mit!“

Zurückgewandt sprach sie: „So wahr der Herr, dein Gott lebt, ich habe selbst nicht mal ein Stück Brot, nur eine Handvoll Mehl im Topf und ein wenig Öl im Krug. Und siehe, ich habe ein wenig Holz zum Kochen aufgelesen, um ein letztes Mahl für meinen Sohn und mich zu bereiten, damit wir essen können – und danach sterben.“

Elia erkannte, dass diese arme Frau die Witwe war, von der Gott versprochen hatte, dass sie für ihn sorgen würde, und er sprach voller Vertrauen zu ihr: „Fürchte dich nicht. Geh hin und mach's, wie du gesagt hast, doch mach mir zuvor einen kleinen Kuchen daraus und bring ihn mir; und danach backe etwas für dich und deinen Sohn.“ Dann prophezeite er: „Denn so spricht der Herr, der Gott Israels: ‚Das Mehl im Topf soll nicht verzehrt werden und der Ölkrug nicht austrocknen bis zu dem Tag, an dem der Herr Regen auf die Erde schicken wird.‘“

Wie verblüfft muss diese Frau über seine außergewöhnliche Verkündigung gewesen sein! Sie hat sicher gedacht: *Ich habe ihm erzählt, wie arm ich bin, dass ich Feuerholz für eine letzte Mahlzeit sammle für mich und meinen Sohn,*


*und wir davon ausgehen, dass wir danach verhungern werden – und trotzdem bittet er mich, zuerst etwas für ihn zu backen!*

Aber weil Elia mit solcher Autorität im Namen des Herrn zu ihr sprach, wusste sie, dass er ein Mann Gottes war, ein Prophet, und sie glaubte ihm. Sie eilte nach Hause und kratzte die letzte Handvoll Mehl vom Boden des großen Tontopfes, in dem sie es aufbewahrte. Dann nahm sie den Ölkrug, neigte ihn und leerte die letzten paar Tropfen Öl aus. Als das Brot fertig war, brachte sie es zu Elia.

Stell dir diese einfache Witwe vor, wie sie die Küche aufräumte und den leeren Ölkrug auf seinen Platz stellen will, bemerkt sie, dass er viel schwerer ist als noch einen Moment vorher. Sobald sie ihn kippte, kann sie kaum ihren Augen trauen, als frisches Öl herausfließt. Er ist voll!

Sie setzt den Krug ab und eilt hinüber zu dem Topf, in dem sie das Mehl aufbewahrt, und schnappt voller Erstaunen laut nach Luft, als sie den Deckel hebt. Statt des leeren staubigen Topfes, der er noch kurz vorher war, ist er jetzt bis zum Rand mit frischem Mehl gefüllt. Ein Wunder ist geschehen! Ihr Herz fließt über, voller Dankbarkeit für den Herrn, für solch eine wunderbare Demonstration Seiner Segnung. Und genau wie Elia prophezeit hatte, wurden Mehltopf und Ölkrug nicht leer während der gesamten Zeit der Hungersnot. Sie gab das Wenige, was sie erübrigen konnte, und Gott zahlte es ihr weit über ihre wildesten Erwartungen hinaus zurück!

Das ist die Art und Weise, wie Gott arbeitet: Du wirst Ihn nie beim Geben übertreffen! Er wird dir immer mehr zurückgeben, als du Ihm gegeben hast. Je mehr du gibst, desto mehr wird Er dir zurückgeben. Die meisten Menschen denken: *Wenn ich Millionen habe, wenn ich reich bin, dann kann ich eventuell anfangen, anderen etwas zu geben, den Armen zu helfen und die Arbeit des Herrn zu unterstützen.* Aber der Herr sagt: „Gib das, was du jetzt hast, dann werde ich dir mehr geben!“



CURTIS PETER VAN GORDER

# EIN BEDÜRFNIS STILLEN

Die frisch verheirateten Ted und Dorothy kauften 1931 eine Drogerie namens Wall Drug in einer kleinen Stadt im Westen Amerikas. Damals war eine Drogerie wie ein Tante-Emma-Laden und verkaufte ein breites Sortiment an Getränken und Produkten, es gab also viel Potenzial. Bedauerlicherweise hatte die Stadt nur 326 Einwohner, die alle arm waren. Die Geschäfte liefen schlecht, und das junge Ehepaar verdiente kaum genug, um sich über Wasser zu halten. Aber sie glaubten, dass sie eine Berufung hatten: Sie schlossen Freundschaften, stellten medizinische Versorgung zur Verfügung und hatten das Gefühl, ein Teil des Gemeinschaftslebens zu werden.

Sie beschlossen, es fünf Jahre lang zu versuchen, und wenn der Laden bis dahin nicht erfolgreich war, würden sie etwas anderes machen. Dann, gegen Ende des fünfjährigen Zeitrahmens, den sie sich gesetzt hatten, versuchte Dorothy eines Nachmittags, ihre Tochter zu einem Mittagsschlaf zu bewegen, was bei all dem Verkehrslärm fast unmöglich war. In diesem Moment hatte sie die zündende Idee: *Was brauchen diese Durchreisenden? Ihnen ist bestimmt heiß und sie müssen Durst haben, also warum nicht ein paar Schilder aufstellen und ihnen kostenloses Eiswasser anbieten?*

Sie folgten dieser Idee, und zu ihrer Überraschung klappte es! Die Leute kamen aufgrund des Eiswassers, aber sie kauften auch,

was immer sie gerade benötigten. Ted kommentierte: „Seitdem gab es nie mehr einen Mangel an Kunden. Im nächsten Sommer mussten wir acht Verkäuferinnen einstellen, um uns zu helfen, und ein paar Jahre später kamen bis zu 20 000 Kunden an einem heißen Sommertag.“

Das Unternehmen entwickelte sich von seinen bescheidenen Anfängen zu einer Touristenattraktion mit Hotel, Kapelle für Durchreisende, Kunstgalerie, Live-Auftritten, einem fast 25 Meter großen Dinosaurier, und vielem mehr. Wall Drug nahm in den letzten Jahren mehr als 10 Millionen Dollar ein und lockte rund zwei Millionen Besucher in eine abgelegene Stadt, die nie mehr als 800 Einwohner hatte.

Der Landesgouverneur äußerte sich wie folgt über Teds Erfolg: „Er ist ein Typ, der herausgefunden hat, wie man mit kostenlosem Eiswasser phänomenal erfolgreich sein kann, und das mitten in einer halbtrockenen Wüste am Ende der Welt.“

Ihr Sohn hat das Geschäft übernommen, und im Laufe der Jahre musste sich das Unternehmen vielen Herausforderungen stellen, doch sie haben jede mit demselben Geist der Kreativität und Gastfreundschaft gemeistert, der sie ursprünglich zum Erfolg führte.

Und ja, sie bieten immer noch kostenloses Eiswasser an, denn Leute werden immer noch durstig.



MARIE ALVERO

# DIE GABE DER WITWE

Jesus und Seine Jünger waren im Tempel und beobachteten die Leute, die ihre Opfergaben darbrachten. Ein reicher Mann näherte sich dem Opferkasten und zog so viel Aufmerksamkeit wie möglich auf die Tatsache, dass er eine beträchtliche Summe gab. Ihm folgte eine Witwe. So schnell sie konnte, warf sie zwei Scherflein ein, die kleinste Münzeinheit, die man geben konnte. Die Jünger murmelten untereinander, wie erbärmlich ihre Gabe war, aber zu ihrem Erstaunen sagte Jesus ihnen, dass sie mehr gegeben hatte als jeder andere, denn sie hatte alles gegeben, was sie besaß.<sup>1</sup>

Wenn ich mich in die Lage der Witwe versetze, glaube ich nicht, dass sie besonders stolz auf ihre Gabe war. Sie wusste, was man mit ein paar Scherflein kaufen konnte oder nicht, aber sie sagte sich nicht, dass es „zu wenig“ war, um einen Unterschied zu machen. Die Bibel erzählt uns nichts weiter über diese Witwe, aber meine Vermutung ist, dass sie, sollte sie jemals mehr Geld gehabt haben, großzügig damit umgegangen ist.

Das ist die Sache mit einem großzügigen Leben – du kannst immer fragen: „Was kann ich geben oder teilen? Was habe ich, das jemand anderes benötigt?“

Wenn ich mich umschaue, finde ich die Bedürfnisse überwältigend. Es gibt so viele gute Menschen und Organisationen, die dringend

Hilfe und Geld brauchen, um ihre Mission zu erfüllen. Woher soll ich wissen, wer würdig, ehrlich und effektiv ist und wer nicht? Ehrlich gesagt ist es manchmal so viel, dass ich all die Bitten ignorieren und niemandem etwas geben möchte.

Anstatt mir Ausreden zurechtzulegen, finde ich es hilfreich, einen Plan zu haben, der sicherstellt, dass wir regelmäßig spenden. Und so machen wir's:

- Automatisierung: Jeden Monat geben wir automatisch an einige Organisationen, ohne dass wir darüber nachdenken müssen.

- Zeit spenden: Das kann die freiwillige Mitarbeit in einem Projekt, in der Schule oder in der Kirche sein. Dazu gehört aber auch ein Abendessen auszurichten, mit einem Freund oder einer Freundin Kaffee zu trinken, jemandem beim Einreichen der Steuererklärung oder beim Einlösen von Arztrezepten zu helfen oder andere Dinge, die dich dazu anhalten, anderen deine Zeit zu schenken.

- Spontane Gelegenheiten: Wenn du daran gewöhnt bist, regelmäßig zu spenden, kannst du Gelegenheiten erkennen, wenn sie sich bieten. Manchmal ist es gut, über sich hinauszuwachsen, auch wenn es ein wenig unbequem oder unpraktisch ist, wie im Fall der Witwe im Tempel.

Ob du nun in einer Situation des Überflusses oder des Wenigen bist, du kannst fast immer etwas geben. Es wird nicht nur anderen guttun, sondern auch dir selbst.

1. Vgl. Lukas 21,1-4.



VON JESUS MIT LIEBE

# ANDEREN GEBEN

Nimm neue Gelegenheiten zum Geben wahr. Versuche etwas zu finden, das du täglich geben kannst – sei es ein Lächeln, ein Kompliment, deine Zeit, ein offenes Ohr, eine gute Mahlzeit, einen Gegenstand, den du nicht brauchst, oder ein freundliches Wort. Es gibt immer etwas, das du anderen mitteilen oder geben kannst.

Gib dich niemals mit dem zufrieden, was du gestern von Herzen gegeben hast. Stelle dir jeden Tag als eine neue Gelegenheit vor, so viel zu geben, wie du kannst.

Sogar deine einfachen Taten der Freundlichkeit und Fürsorge werden viel dazu beitragen, meine Liebe und Segnungen in das Leben anderer zu bringen. Geh hinaus und lass ein wenig Sonnenschein in das Leben de-

rer leuchten, mit denen du heute in Kontakt kommst. Die Liebe, die du gibst, ist nicht verschwendet. Sie bleibt nicht unbemerkt. Jede kleine Tat und freundliche Handlung machen einen Unterschied und lassen mich durch dich wirken, um meine Liebe mit denen zu teilen, die in Not sind.

Giße meine Liebe aus; gib sie frei an deine Mitmenschen weiter. Gib sie als Ermutigung, als Lobpreis, als eine helfende Hand, wo immer du kannst. Sei meine Liebe für andere. Nimm heute die Hand von jemandem und sage der Person, wie sehr du sie schätzt. Lass sie wissen, wie besonders sie ist. Jeder ist etwas Besonderes für mich, und du kannst ihnen helfen, meine Liebe zu erfahren.